

Für die meisten von uns, war dieses Auslandsjahr eine wertvolle Erfahrung, für manche ein Traum, der wahrgeworden ist und für manche ein Kampf. Und vielleicht auch alles drei gleichzeitig. Aber was auch immer davon auf das Individuum zutrifft, wir haben es alle geschafft. Persönlich trifft auf mich sehr wahrscheinlich alles drei zu, und auf viele andere sicher auch. Über einige dieser Erfahrungen würde ich gerne etwas berichten.

Ich denke jeder, oder zumindest die meisten, haben während des Auslandsjahres die Angst, nicht genug zu unternehmen, nicht genug zu sehen oder einfach auch nur manche Sachen zu verpassen. Auch ich hatte diese Sorgen. Um mir dabei ein bisschen unter die Arme zu greifen, gab es ein paar Dinge, die ich gemacht. Natürlich ist es ein akademisches Auslandsjahr, also sollte man auf jeden Fall darauf aufpassen, seine akademischen Anforderungen zu erfüllen und den Anforderungen gerecht zu werden. Aber selbstverständlich hat man auch persönliche Ziele und Dinge, die man erleben möchte. Für diese, vielleicht eher alltäglicheren, Ziele habe ich mir einige Listen angelegt. Eine davon war, so lächerlich wie das vielleicht klingt, für das Essen, was ich gerne probieren will. Vor dem Auslandsjahr war ich noch nie in Korea und hatte demnach einiges, was ich gerne essen wollte. Mithilfe dieser Liste, konnte ich sicherstellen, nichts zu vergessen und gleichzeitig hat sie auch oft bei der Entscheidung, was man an einem normalen Dienstagabend essen will, geholfen. Eine weitere Liste, die ich angefertigt habe, war über Aktivitäten, die ich gerne machen, oder Orte, welche in besuchen wollte. Dadurch konnte ich meine Reisen gut planen und auch freie Tage in den Ferien gut nutzen, um beispielsweise unterschiedliche Museen zu besuchen. Das hat mir geholfen nicht nur mein Auslandsjahr sinnvoll zu strukturieren, sondern auch einen „sense of accomplishment“ zu bekommen, auch wenn es vergleichsweise nur kleine Dinge waren. Diese Listen werden einem selbstverständlich nicht diese alltäglichen Sorgen ganzheitlich nehmen. Sie konnten mir jedoch helfen nicht in diesen unter zu gehen und haben mir die Möglichkeit gegeben, auch mal etwas abzuschalten.

Eine weitere Sache, die ich lernen konnte war, mich mehr zu bemühen, mich nicht zu überfordern oder zu überarbeiten. Mentale Gesundheit wird ein immer wichtigeres Thema und man sollte aufpassen, das nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Besonders gemerkt habe ich das im Juni, da ich dort leider ein Burnout erlitten habe. Leider bin ich auch gute 10 Monate später noch nicht wieder auf dem Arbeitsstandard, auf dem ich davor war. Ich kann es also

nicht genug betonen, sich nicht zu überanstrengen. Trotzdem ist es natürlich wichtig, die Chancen und Möglichkeiten, die einem dieser Auslandsaufenthalt bietet zu nutzen. Zwischen diesen beiden Dingen das richtige Gleichgewicht zu finden ist sicherlich nicht einfach und sieht auch für jeden sehr anders aus, aber dennoch ist es von großer Bedeutung.

Viele meiner Freunde aus der Koreanistik haben mehrfach darüber gesprochen mit der Sprache Probleme zu haben oder nicht so schnell Fortschritte zu machen, wie man es sich vielleicht gewünscht hat. Auch mir ging es, und geht es immer noch so. Auch hier habe ich unverhofft Dinge realisiert, die es leichter gemacht haben, mein momentanes Sprachlevel zu akzeptieren und damit zu arbeiten. Unter anderem habe ich gemerkt, was für einen riesigen Unterschied es für die eigene Wahrnehmung macht, in ein anderes Land außer Korea zu reisen. Wenn man die Möglichkeit hat, sollte man auf jeden Fall versuchen, ein paar Tage in einem Land zu verbringen, in dem man weder ein Wort versteht noch irgendwas lesen kann. Natürlich kommt man zurecht, aber es ist schon manchmal etwas unangenehm. Wenn man dann zurück nach Korea kommt, ist man sich auf einmal ganz bewusst, wie viel man gelernt hat, wie viel man versteht, wie gut man sich verständigen kann und vor allem, für wie selbstverständlich man das gehalten hat. Das kann ich also auf jeden Fall empfehlen wenn es möglich ist.

Selbst wenn man seine Ziele nicht alle erreicht, lernt man trotzdem eine Menge dazu, auch ohne das selbst direkt wirklich zu merken. Man trifft auf neue Herausforderungen, die man vorher nicht vorhergesehen hat, beispielsweise habe ich mit Interpark auf Koreanisch telefonieren müssen, um ein Ticket zu stornieren, mit dem Besitzer meines Goshiwons, welcher nur koreanisch konnte, kommuniziert und auch beim Busbüro für meinen Bruder dolmetschen müssen, als er sein Portmonee verloren hatte.

### Auslandsjahr

Für das Auslandjahr gab es sehr viel vorzubereiten, und das auch, obwohl die Uni Tübingen schon einen Rieseteil übernimmt. Man musste sich um eine Unterkunft bemühen, Gesundheitschecks durchführen, ein Visum beantragen, und noch so viel mehr.

Persönlich habe ich mich gegen alles was empfohlen wurde geimpft, muss aber anmerken, dass diese bei Weitem nicht alle Pflicht sind, und viele meiner Freunde nur ein paar oder sogar keine davon gemacht haben. Da ich allerdings auf Nummer sicher gehen wollte, habe ich mich im Voraus sehr viel impfen lassen, beispielsweise gegen Meningokokken (wurde mir wegen des

Wohnheimaufenthaltes empfohlen), Tollwut und Japanische Enzephalitis. Des Weiteren habe ich für das Wohnheim der Sookmyung ein Bruströntgenbild für Tuberkulose gebraucht. Achtung, hier reicht ein Blutbild aus Deutschland nicht aus. Obwohl dies wohl die sicherere Methode ist, bestehen die Wohnheime auf ein Röntgenbild! Ich habe auch von anderen Unis gehört, dass deren Wohnheime ähnliche Anforderungen haben, also ist es eine gute Idee entweder in Deutschland dieses Röntgenbild zu machen oder aber es direkt vor Ort in Korea zu machen. Ich habe es in Korea machen lassen und auch nur 20000 Won bezahlt, also ist es in Korea auf jeden Fall die günstigere Option.

Auch hat es sich sehr gelohnt, sobald wie möglich ein koreanisches Konto eröffnen, das hat wirklich viel erleichtert. Für die meisten online Transaktionen benötigt man ein koreanisches Konto und auch wenn ein Ausländisches funktioniert muss man immer mit Gebühren rechnen. Das sind zwar jedes Mal nur ein paar Cents, aber über die Zeit rechnet sich das natürlich. Die Karte kann auch statt einer t-money Karte für öffentliche Verkehrsmittel genutzt werden. Momentan gibt es in Seoul auch die climate card (기후동행카드). Diese kostet 62000 Won pro Monat (mit Seoul Bike Pass kommen dann nochmal 3000 Won dazu, also 65000 Won für einen Monat. Ich denke es lohnt sich auf jeden Fall, sich diese zu holen, vor allem wenn man pendeln muss. Die Karte kann man meines Wissens nach aber auch nur mit einem koreanischen Bankkonto bezahlen. Die meisten Universitäten haben auch eine Art Partnerschaft mit einer bestimmten Bank (Shinhan, Hana, Woori etc.) und da empfiehlt es sich dann zu der jeweilig zutreffenden zu gehen. Das ist natürlich auch kein Muss und man kann sich durchaus die Bank aussuchen, zu der man am liebsten möchte. Ich muss aber sagen dass ich für meinen Teil nicht wirklich viel über die Banken in Korea wusste, was deren Vor- und Nachteile sind. Deshalb war ich ganz dankbar, einfach zu einer der Banken geschickt zu werden.

### Wohnheim

Zum Wohnheim lässt sich sagen gibt es Vor- und Nachteile. Ich habe mir ein Zimmer geteilt, und hatte Glück, einen der tollsten Menschen dort zu treffen, die mir geholfen hat, alles in Korea kennenzulernen und mich so ein bisschen an die Hand genommen hat. Nachdem sie zurück nach Deutschland gegangen ist, habe ich erneut ein Zimmer geteilt (in den Ferien war ich allerdings alleine). Diesmal war es keine Deutsche, sondern ein Mädchen aus Taiwan, und leider war die Verständigung etwas schwierig, weswegen wir nie wirklich etwas zusammen unternommen haben. Die Zimmernachbarzuteilung kann also sowohl gut als auch schlecht laufen. Es gab auch Einzelzimmer, die sind aber natürlich sehr wenige und auch etwas teurer

als die Doppelzimmer. Generell versuchen die Wohnheime aber, Leute mit derselben Nationalität zusammen in ein Zimmer zuzuteilen. Es war sehr vorteilhaft für mich, dass das Wohnheim in Laufnähe sowohl zum Campus als auch zum Sprachkurszentrum war (das lag bei uns nämlich außerhalb des Campusses). So habe ich morgens nur 3 Minuten zu Fuß zum Unterricht gebraucht! Das spart natürlich Transportkosten und auch Nerven. Aber ich war auch nicht unzufrieden, als ich morgens gependelt habe. Ich denke, die Entscheidung ob man ins Wohnheim geht oder nicht hängt sehr davon ab, was man persönlich braucht bzw. sich wünscht. Anfang Oktober bin ich dann in der Nähe der Yongsan Station in ein Goshiwon gezogen. Der Besitzer konnte zwar nur koreanisch aber hat immer sehr viel Rücksicht auf mich genommen. Das Zimmer war recht klein, aber ich hatte mein eigenes Bad und musste meinen Platz nicht teilen. Außerdem lag das Gebäude sehr zentral und war sehr gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.

#### Planet Zoom-in:

Eine Sache, die mir auch sehr viel Spaß gemacht und viele Dinge ermöglicht hat war die Firma Planet Zoom-in. Hierbei handelt es sich um eine Reiseagentur, die social trips anbieten. Das heißt, dass man für vergleichsweise relativ wenig Geld all inclusive Reisen machen kann (meistens 3 Tage, sie bieten aber seit neuerem auch längere Trips an) und während dieser Reisen ehrenamtliche Tätigkeiten übernimmt. Mit dieser Agentur bin ich dreimal nach Hamyang gereist und habe dort tolle Menschen getroffen und sehr schöne Erinnerungen machen können. Alle meine Reisen nach gingen zwar nach Hamyang aber es sollen in Zukunft auch weitere Ziele angeboten werden. Wer also Lust hat zu reisen ohne super viel Geld dafür ausgeben oder viel planen zu müssen, sollte sich das auf jeden Fall mal anschauen.